Lebenszeichen

Informationen
und Mitteilungen
der Ritaschwestern
in Würzburg

Dezember 2021

Editorial 2-3
Reportage 4-7
Ritaschwestern 8-9
Nachrichten 10-13
Stiftung 14
Ritawerk 15

Öffnet die Türen, aber mehr noch euer Herz!

Aus der monastischen Tradition

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

Türen spielen in unserem Alltag eine selbstverständliche Rolle. Wir gehen ein und aus. Manchmal stehen wir auch vor verschlossener Tür. Und wir kennen den Ausspruch: „Bei mir rennst du offene Türen ein”, wenn uns etwas entgegenkommt, das uns wichtig ist.

Wir stehen im Advent. Auch da ist die Tür ein vertrautes Bild. Nicht nur Kinder öffnen Türen am Adventskalender. Das Lied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit” erinnert im Advent an das Kommen Gottes in unsere Welt, das wir an Weihnachten feiern.

In der Offenbarung des Johannes, Kap. 3,8, finde ich ein anderes Wort, das mich tröstlich berührt. Es heißt da: „Ich habe vor dir eine Tür geöffnet, die niemand mehr schließen kann”. Jesus Christus sagt uns dieses Wort. Das korrigiert und ergänzt unser vertrautes Adventsgefühl. Es ist schon längst eine Tür für uns geöffnet. Seit Jesus Mensch geworden ist, ist der Himmel offen und seine Herzenstür ist für jeden Menschen geöffnet.

Und doch gibt es die Erfahrung von verschlossenen Türen. Es gibt sie in uns. Wir warten - oft mit großer Sehnsucht - dass sie sich öffnen, damit das Licht und die Liebe einströmen können.

Es gibt auch viel Not in unserer Umgebung, die hinter Türen versteckt bleibt, weil sie mit Scham und Angst besetzt ist. Es gibt Notvolles, Krankheit und Einsamkeit vor unserer Herzenstür in nächster Nähe. Wenn sich Menschen durch die Begegnungen mit uns öffnen und Vertrauen fassen können, ist das ein großes Geschenk.

Offen zu bleiben für Begegnungen, die berühren und Menschen ermutigen, sich zu öffnen, bleibt unsere gemeinsame Aufgabe im Wissen, dass es letztlich Gottes Berührung braucht und dass nur ER manche verschlossene Herzenstür öffnen kann.

Es tut uns gut, wenn uns Jesu Wort in den Tagen des Advents erreicht; wenn Jesu Wort an unserer Herzenstür rüttelt, damit wir nicht nur die Türen am Adventskalender öffnen und von hochgemachten Türen und weiten Toren singen, sondern damit wir anfangen, in uns und um uns verschlossene Türen zu öffnen! Und das alles aus der Freude heraus, dass Jesus Christus uns verspricht: „Ich habe euch eine Tür geöffnet, die niemand mehr schließen kann“.

In diesem Lebenszeichen berichten wir, dass sich Türen schließen und neue geöffnet werden. In allem schimmert durch, dass Gott bereits vor uns eine Tür geöffnet hat, das heißt, dass uns durch IHN das Leben geschenkt ist und eine Zukunft, die nie endet.

Im Oktober haben wir den 110. Gründungstag unserer Gemeinschaft gefeiert und konnten in der Rückschau sehen, wie es die offenen, mutigen Herzen des Gründers und der ersten Schwestern brauchte, damit das Werk der Gründung unserer Gemeinschaft gelingen konnte. Es macht uns stolz und stärkt uns heute, dass sie

sich damals schon in ihre Lebensordnung schrieben: „Wir gehen zu allen Menschen”. Diese Haltung wurde in ihrem Dienst konkret, vor allem in ihrem Dasein für die Menschen jüdischen Glaubens bis weit in die NS-Zeit hinein.

In der Schweiz mussten wir - schweren Herzens - das Ritawerk in andere Hände geben. Viele Jahre hatte es eine offene Tür für Menschen, die Hilfe suchten und um das Gebet baten. Die Tür des Ritawerkes schließt sich in Luzern und gleichzeitig öffnet sie sich in Fribourg. Dort hat das Justinuswerk diese Aufgabe übernommen. Unsere Schwestern bleiben weiter in Luzern.

In Racine, USA, haben wir das Jubiläum von St. Monica’s Senior Living gefeiert. Dieses Altenheim wurde von unseren Schwestern vor 50 Jahren gegründet. In der Rückschau wird deutlich, wieviel Mut und Tatkraft diese Schwestern hatten, um ihre Vision vom eigenen Heim zu verwirklichen. Sie trafen nicht nur auf offene Türen. Mit der Hilfe guter Menschen, doch auch unter Mühen und gegen Widerstände, wurde das Neue geboren, das sich bis heute weiterentwickelt hat.

In unserer Öffentlichkeitsarbeit gibt es einen Wechsel. Unsere bewährte, erfahrene Frau Irene Konrad schließt ihre Zeit bei uns ab und gibt die Aufgabe an Frau Laura Weimann weiter.

Ein Wechsel von Lohr nach Bad Königshofen liegt hinter Sr. Nicole Klübenspies und Sr. Claudia Stahl. Beide sind weiterhin in der Seelsorge tätig.

In der Zeit vor Weihnachten begegnet uns immer wieder Maria, die Mutter Jesu. Sie war durch und durch ein adventlicher Mensch: Ganz offen für den Anruf Gottes und offen für das Wort, das in ihr Fleisch – Mensch geworden ist.

Wir dürfen vertrauen, weil Jesus auch in uns geboren wird. Damit tragen wir in uns seine offene Herzenstür. Als unser Retter und Heiland sagt uns Jesus Christus zu: “Ich weiß um Dich. Siehe, ich gab dir eine Tür, die offen steht, die niemand zu schließen vermag” (vgl. Offb 3,8).

Feiern wir in der Menschwerdung Gottes dieses Geschenk an uns und öffnen wir uns wieder neu für dieses Geschenk!

Gottes offene Tür sei Ihnen Trost und Freude auf dem Weg durchs neue Jahr.
Ich wünsche Ihnen ein frohes und gnadenreiches Weihnachtsfest im Kreis lieber Menschen und grüße Sie herzlich

Hw. Rita-Maria Käß OSB

oben v. l.: Generalvikarin Sr. Angela Zehe und Generaloberin Sr. Rita-Maria Käß (von links) mit der prächtigen und wohlschmeckenden Geburtstagstorte.

Beim Einzug zum Festgottesdienst

„Ritaschwestern mit Herz“ sind sowohl die jüngste Sr. Katharina-Elisabeth Glombik als auch die älteste Sr. Andrea Winter (von links) als auch alle Mitschwestern in Würzburg, Bad Königshofen, Luzern und Racine.

unten: Die Weggemeinschaft singt ihr Lied.

Domkapitular Dietrich Seidel und Sr. Maria Hirth im Altarraum mit Gegenständen, die die Gründung und das Wirken der Ritaschwestern symbolisieren.

Geburtstagsfeier der Gemeinschaft der Ritaschwestern

Gründung vor 110 Jahren und 20 Jahre Weggemeinschaft

Grund zum Innehalten, zum Danken und zur Bestärkung hatten die Ritaschwestern am 8. Oktober 2021. Eine Eucharistiefeier in der Kapelle des Mutterhauses mit Monsignore Dietrich Seidel erinnerte an das Hochamt in der Würzburger Augustinerkirche vor genau 110 Jahren. Es ging der Gründungsversammlung des Krankenpflegevereins am 8. Oktober 1911 voraus, aus dem die Gemeinschaft der Ritaschwestern entwachsen ist.

Mitschwestern aus allen Konventen in Würzburg, Bad Königshofen, Luzern (Schweiz) und Racine (USA) waren gekommen, ebenso wie die Weggefährtinnen und Mitglieder der Weggemeinschaft der Ritaschwestern, Ehrengäste, Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Ehrenamtliche. Unzählig viele Menschen im Bistum Würzburg und darüber hinaus sind aufgrund des Wirkens der Ritaschwestern wie bei einem Netz miteinander verknüpft. Ihr Charisma und ihre Verbundenheit drückten die Ritaschwestern mit Symbolen und Worten aus.

Domkapitular Seidel dankte in seiner Eigenschaft als Ordensreferent des Bistums Würzburg für das Engagement und das Glaubenszeugnis der Ritaschwestern. „Ihr habt viele Menschen begleitet und seid bekannt durch eure Familienhilfe, in der Seelsorge und Bildungsarbeit“, sagte er in seinem Dankeschön an die Ritaschwestern. Er erinnerte sie an das unerschütterliche Gottvertrauen, das Augustinerpater Hugolin Dach ihnen bei der Gründung mit auf den Weg gegeben hatte. Dieses Gottvertrauen sowie die Offenheit der Ritaschwestern allen Menschen gegenüber wären kostbare Schätze.

Es gefiel Domkapitular Seidel, dass die feiernden Schwestern in die Mitte ihres symbolischen Beziehungsnetzes ein Foto von Jesus und seinen Jüngern geknüpft hatten. „Gott ist in eurer Mitte. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben“, bestärkte er die Schwestern. Mit großer Freude und Lebendigkeit sangen sie im Festgottesdienst: „Gut, dass wir einander haben, gut, dass wir einander sehn. Sorgen, Freuden, Kräfte teilen und auf einem Wege gehn. Gut, dass wir nicht uns nur haben, dass der Kreis sich niemals schließt und dass Gott, von dem wir reden, hier in unser Mitte ist“.

„Wir gehen zu allen Menschen“, sei die Berufung der Ritaschwestern, die sich seit ihrer Gründung in ihren Herzen eingeprägt habe, sagte Generaloberin Sr. Rita-Maria Käß am Jubiläumstag. Dr. Josef Schuster drückte in einem Brief seine Wertschätzung für die Ritaschwestern aus. Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland betrachtete es als verbindend, dass sowohl bei den katholischen Ordensschwestern als auch bei der jüdischen Glaubensgemeinschaft die Religion, Traditionen und der Glaube wichtige Rollen im Leben spielen.

Für die Mitarbeitenden in der Verwaltung gehört zu jedem Geburtstagsfest eine Torte. Sie überreichten deshalb ein selbstgebackenes Prachtwerk an Sr. Rita-Maria und Generalvikarin Sr. Angela. Außerdem wurden vier Schwestern mit gebackenen Herzen ausgezeichnet. „Ritaschwestern mit Herz“, das wären jedoch nicht nur die älteste und jüngste Ritaschwester oder die beiden Schwestern, die zusammen 110 Jahre alt sind. „Ritaschwestern mit Herz“, so könnten sich alle Ritaschwestern bezeichnen.

Bei der Feier ihres 110. Geburtstags wurde auch an die Gründung der Weggemeinschaft vor 20 Jahren erinnert. Das ist eine Gruppe, die sich mit der Spiritualität der Ritaschwestern eng verbunden fühlt. Die Frauen und Männer mit ihrem geistlichen Begleiter, Augustinerpater Dominik Wernicke, treffen sich regelmäßig im Mutterhaus. „Gott, der alle Wege mit euch geht, gebe euch weiterhin seinen Segen“, wünschte Sr. Rita-Maria. Als Sprecherin der Weggemeinschaft bedankte sich Anita Müller für die enge Zugehörigkeit. Das sei für alle Mitglieder lebensstärkend und lebenserfüllend.

In den 20 Jahren seit ihrer Gründung hat sich die Weggemeinschaft der Ritaschwestern immer wieder verändert. Viele Jahre war der Konvent Marienfried am Würzburger Dallenberg mit seinem weitläufigen Garten die Heimat der Weggemeinschaft. Nun hat sie im Mutterhaus eine Bleibe gefunden und dort wieder einen Ritaweg angelegt. „Menschen, die den Ritaweg der Weggemeinschaft gegangen sind, haben oft gesagt, wie sehr sie dadurch bereichert und bestärkt wurden“, weiß Generaloberin Sr. Rita-Maria.

Der Ritaweg bezieht Lebenssituationen der hl. Rita von Cascia auf das eigene Leben. Er wurde von der Weggemeinschaft gestaltet und wird von ihr gepflegt. Beim Begehen dieses Weges wird ein Lied gesungen, das die Weggemeinschaft als ihr Lied betrachtet. Sie singt es auch bei ihren Jubiläen. Der Text lautet: „Ich geh meinen Weg. Ich geh jeden Tag. Ich gehe mein Leben lang immer nach Haus. Heimat ist im Herzen, Heimat ist im Herzen, Heimat ist im Herzen. Mein Herz ist bei dir.“

Irene Konrad

Übergabe des neuen Buches der Ritaschwestern

DEM LEBEN DIENEN

Die Ritaschwestern und die Würzburger Juden

v. o.: Sr. Myriam Kamm, Sr. Karola Sieber und Sr. Hildegard Kalla (von links) bei ihrem ersten Blick in das neue Buch.

Bei der Buchpräsentation im Festsaal des Mutterhauses mit Ehrengästen.

Buchautor Roland Flade und Generaloberin Sr. Rita-Maria Käß bei der Präsentation des Buches.

Anlässlich ihres 110. Geburtstags und dessen Zusammentreffen mit dem Jubiläum „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ baten die Ritaschwestern den Würzburger Historiker Roland Flade, ein Buch über ihre tiefe Verbundenheit mit der jüdischen Gemeinde in Würzburg zu schreiben. Es heißt „Dem Leben dienen. Die Ritaschwestern und die Würzburger Juden“.

Ihr neues Buch stellten die Ritaschwestern am 7. Oktober 2021 zum Auftakt der Feierlichkeiten zu ihrem hohen Geburtstag vor. Das Buch hat sieben Kapitel, 150 Seiten und ist reich bebildert. Es ist nicht nur ein Stück Zeitgeschichte und ein Zeugnis für das Miteinander zwischen den Ritaschwestern und jüdischen Mitmenschen. Autor Roland Flade verstand es, das Leben und oft auch das Sterben mehrerer Würzburger Juden plastisch darzustellen. Was könnten die Menschen damals gedacht und gefühlt haben? Mit neuen Erkenntnissen aus unterschiedlichen Archiven und Quellen erinnert Roland Flade an schöne und dunkle Zeiten.

45 Jahre lang – von 1912 bis 1960 – arbeiteten insgesamt zehn Ritaschwestern im jüdischen Krankenhaus und jüdischen Altenheimen in Würzburg. Diese Zeit war nur durch eine von der Gestapo erzwungene dreieinhalbjährige Pause unterbrochen. Am längsten war Sr. Elisabeth Wenzel in den jüdischen Einrichtungen stationiert. Sie war die letzte Ritaschwester, die 1942 ihre Arbeit verlassen musste und die erste, die nach der Rückkehr jüdischer Mitmenschen 1945 deren Betreuung wieder aufnahm. Der israelische Dichter Jehuda Amichai (1924 bis 2000) machte Sr. Elisabeth Wenzel in seinem Roman „Nicht von jetzt, nicht von hier“ zu einer Figur der Weltliteratur.

Die Ritaschwestern sind glücklich und dankbar, dass Dr. Roland Flade mit großem Interesse, mit Fleiß und Gründlichkeit recherchierte. Seine einfühlsame Sprache, das gelungene Layout der Grafikerin Ute Schallmaier und das hochwertig hergestellte Buch haben ein wahrlich kostbares Werk entstehen lassen. Das Buch „Dem Leben dienen“ kostet 16 Euro und kann bei den Ritaschwestern gekauft und mit Aufschlag der Portogebühren zugesandt werden. Es ist auch in einigen Buchhandlungen in Würzburg, Schweinfurt und Volkach erhältlich.

Laura Weimann

Interview mit Roland Flade, dem Autor des Buches

Es ist Donnerstagabend. Der hörbare Applaus nach der Buchpräsentation kommt zum Ende. Es ist der richtige Zeitpunkt, mit dem Autor Roland Flade über sein neuestes Werk zu sprechen.

Autor Roland Flade bei der Vorstellung des Buches

Wie kam die Zusammenarbeit mit den Ritaschwestern zustande?

ROLAND FLADE: Es war eigentlich eine ganz verrückte Geschichte. Ich habe ein Buch geschrieben über eine Sinti-Familie, die in der Kinder- und Frauenklinik des Universitätsklinikums war. Dort war auch die Rede von Ordensschwestern. Ich dachte, das wären die Ritaschwestern gewesen. Deshalb habe ich sie gefragt, aber es waren die Erlöserschwestern. Dann, einige Zeit später, hat Schwester Rita-Maria sich daran erinnert, dass sie doch einmal Kontakt mit mir hatte. Sie hat mich gefragt, ob ich die Geschichte der Zusammenarbeit der Ritaschwestern mit den jüdischen Menschen erforschen will. Das habe ich dann getan.

Sie haben bereits Bücher geschrieben und veröffentlicht. Fiel Ihnen das Schreiben dieses Buches leicht?

ROLAND FLADE: Schwer fiel es mir jedenfalls nicht, weil ich schon viele Bücher geschrieben habe. Es war spannend. Immer nur dasselbe zu schreiben, ist langweilig und dazu habe ich ehrlich gesagt auch keine Lust. Für dieses Buch habe ich so viele neue Aspekte gefunden, die ich selbst nicht kannte, so dass es etwas Erfüllendes gewesen ist. Etwas sehr Schönes.

Was glauben Sie - warum ist das Buch lesenswert?

ROLAND FLADE: Es ist zunächst lesenswert, weil wir gerade dieses Jahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland „feiern“. Ich glaube, es ist vor allem lesenswert, weil es um einzelne Menschen geht und diese Menschen einem sehr nah kommen. Ich habe mit Fotos und Beschreibungen versucht, die im Buch vorkommenden Menschen ansatzweise plastisch zu machen. Es sind nicht irgendwelche Papierwesen, sondern wirkliche Menschen.

Haben Sie einen persönlichen Bezug zu dem Thema des Buches?

ROLAND FLADE: Ja, ich habe natürlich seit fast 40 Jahren alle möglichen Recherchen zum Thema „Judentum“ durchgeführt. Ich bin nach Israel und in die USA gereist und habe mit vielen Emigranten gesprochen. Ich habe dadurch Freunde gewonnen und Menschen kennen gelernt. Viele sind leider schon gestorben. Ich hatte intensiven Kontakt mit David Schuster, dem Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde in Würzburg. Noch heute habe ich Kontakt mit seinem Sohn Josef Schuster. Es ist keine rein wissenschaftliche Beschäftigung, sondern etwas Persönliches. Etwas was einem auch durchaus nahe geht.

Was möchten Sie den Lesern dieses Buches mitgeben?

ROLAND FLADE: Das ist eine schwierige Frage, denn jeder liest ein Buch unter anderen Aspekten und nimmt etwas anderes heraus. Natürlich hoffe ich, dass meine Bücher dazu führen, dass Vorurteile über jüdische Menschen, über jüdische Geschichte - auch gegenüber Israel nebenbei bemerkt - etwas geringer werden. Ich bin da allerdings skeptisch.

Der Hauptzweck meiner Bücher ist es, die Menschen die verfolgt und ermordet wurden, vor dem Vergessen zu bewahren. Und das gelingt mir auf jeden Fall. Selbst, wenn das Buch nur von Wenigen gelesen wird, so stehen die Namen doch in dem Buch drin. Es gibt Fotos von den Menschen und das ist mehr, als man von den vielen Opfern des Holocaust sagen kann. Das ist eigentlich das Wichtigste, was mich am meisten befriedigt, wenn ich solche Bücher schreibe.

Vielen Dank für Ihre Zeit und das Gespräch

Laura Weimann

v. o.: Tischgebet mit Sr. Angelika, Sr. Rita-Maria, Sr. Josepha, Sr. Jana Anne, Sr. Vineeta, Sr. Clare Marie und Sr. Teresa (von links).

Erzbischof Jerome Listecki von Milwaukee beim Dankgottesdienst.

Sr. Josepha Delray und Dr. Richard Kreul

Sr. Rita-Maria, Sr. Angelika und Sr. Teresa präsentieren den Kuchen.

Eine offene Tür für die Zukunft:
St. Monica's Senior Living, Racine

Der 1. Februar 1971 war ein denkwürdiger Tag für die drei Ritaschwestern in Racine, Wisconsin, USA. Erzbischof Cusins von Milwaukee weihte das Altenheim St. Monica's Senior Citizens Home ein.

Damit erfüllte sich ein Traum für die Schwestern. Lange waren sie bei den Augustinern in Diensten gewesen. Sie hatten immer darauf hin gelebt, gehofft und gespart, eines Tages im Sinne der Sendung der Gemeinschaft auf eigenen Füßen zu stehen. Nun hatten sie es mit Hilfe guter Freunde und einer großzügigen Spende geschafft! Sie erkannten die Zeichen der Zeit: Alte Menschen suchten zunehmend nach einer Bleibe – und damals gab es in Racine nur ein einziges Altenheim.

Im Lauf der Jahre ist St. Monica's Senior Living, wie es heute heißt, gewachsen. Heute hat das Heim Platz für ca. 80 Seniorinnen und Senioren, die Hilfe brauchen, und verfügt über 24 Plätze für demenzkranke Menschen. 2021 wurde als Jubiläumsjahr ausgerufen.

Am 26. Oktober fand der große Festakt zum 50-jährigen Bestehen statt. Erzbischof Jerome Listecki von Milwaukee hatte es sich nicht nehmen lassen, den Dankgottesdienst selbst zu feiern und würdigte in seiner Ansprache den Dienst der Schwestern und die bleibende Bedeutung von St. Monica's. Generaloberin Sr. Rita-Maria Käß erinnerte in ihrem Grußwort an den Mut und das große Gottvertrauen der Schwestern Helene Wenzel, Amalia Weis, Dominika Kuhn und Felizitas Wittig.

Die große Vision der Schwestern habe nur gegen viele Widerstände und unter erheblichen Mühen verwirklicht werden können. Das unterstrich auch der betagte Richter em. Dr. Richard Kreul, der über 30 Jahre dem Verwaltungsrat des Altenheimes angehört hatte. In seiner Grußbotschaft erinnerte er an schwierige Zeiten, an die unglaublichen positiven Wendungen und vor allem an Sr. Irene Hanika, die St. Monica's viele Jahre geleitet hatte.

Bitter waren die ersten Jahre des Seniorenheimes gewesen. Gleich nach der Genehmigung der Pläne verstarb Oberin Helene Wenzel und Sr. Amalia Weis musste alles weitere in die Hand nehmen. Die Schwestern verloren durch ungute Machenschaften das Besitzrecht für das Heim und mussten es dem Verwaltungsrat überlassen. Erst als Sr. Irene Hanika die Administration übernahm, unterstützt von Sr. Angelika Summer, erblühte das Heim zu großer Anerkennung in Racine und Umgebung.

Bis auf den heutigen Tag arbeitet Sr Angelika als Seelsorgerin in St. Monica's. Seit drei Jahren leben im Konvent auch indische Heilig-Geist-Schwestern, ebenfalls Augustinerinnen, die als Krankenschwestern im Heim Dienst tun. Möge Gottes Segen weiterhin alle Senioren und Seniorinnen, die Mitarbeiter*innen und die Schwestern begleiten. Das war der Wunsch vieler Gäste am Ende einer wundervollen Jubiläumsfeier.

Übergabe des Ritawerks in der Schweiz

Sr. Paulina Kohl und Sr. Rita-Maria Käß mit der Fahne des Ritawerks

Fast 40 Jahre lang war die Leitung des Ritawerks eine wichtige Aufgabe des Konvents Maria Rita in Luzern gewesen. Am 2. Juli 2021 nahmen die Schwestern Abschied von diesem Dienst.

1982 hatten die Schwestern in Luzern das Ritawerk von den Augustinern in Fribourg übernommen. Für ein Jahr kümmerte sich Sr. Julietta Götz um die Belange der Ritaverehrer/-innen, gefolgt von Sr. Remigia Wilhelm, die einige Zeit in diesem Bereich tätig war. 23 Jahre war Sr. Paulinia Kohl die Leiterin des Ritawerks. Dank ihrer Kreativität, ihrer Offenheit und ihrem großen Engagement wurde das Ritawerk zu einem über die ganze Schweiz verbreitetes Netzwerk. Durch unzählige persönliche Kontakte per Telefon, durch Briefe, Emails und in persönlichen Gesprächen begleitete Sr. Paulinia Menschen in ihren Anliegen und Nöten.

Zusammen mit dem Konvent förderte sie die Verehrung der hl. Rita, verwaltete die eingehenden Spenden und konnte dadurch vielen Armen helfen. Immer wieder waren Menschen zu Gottesdiensten und Gebetszeiten nach Luzern eingeladen. In manchen Orten in den Schweizer Regionen gab es viele Jahre den „Tag für mich". Dabei holten sich vor allem Frauen durch die Begegnung mit Gott und der hl. Rita neue Kraft. Den Festtag der hl. Rita feierten die Schwestern jedes Jahr Ende Mai.

Für Sr. Paulinia war nun die Zeit gekommen, die Verehrung der hl. Rita, die sie durch ihre charismatische Art gefördert und geprägt hat, in andere Hände zu legen. Marco Cattaneo, der Leiter des Justinuswerkes, erklärte sich bereit, das Ritawerk nun wieder nach Fribourg zu holen, wo die hl. Rita auch verehrt wird. Zusammen mit Sr. Hedwig Jöhl, Schwester vom Guten Hirten, soll das Werk im Geist der Ritaschwestern weitergeführt werden.

In einem feierlichen Gottesdienst im Haus Maria Rita in Luzern mit Bischof Charles Morerod aus Fribourg dankten die Ritaschwestern und geladene Gäste Gott für den Segen, der bis heute vom Ritawerk ausgehen durfte. In seiner Predigt stellte Bischof Morerod Jesus Christus in den Mittelpunkt. Immer gehe es im christlichen Leben darum, ihn im Blick zu behalten, ihn zu den Menschen zu tragen. Die Beziehung zu Jesus Christus war auch das Wesentliche im Leben der hl. Rita.

Am Ende des Gottesdienstes wurde der Übergabevertrag des Ritawerkes unterzeichnet. Dabei wünschte Sr. Rita-Maria Käß, die Generaloberin der Ritaschwestern, dass die Samen, die Sr. Paulina und alle am Ritawerk beteiligten Schwestern ausgestreut hatten, weiterhin wachsen und Frucht bringen mögen. Etwas Gutes und Wertvolles im Konvent Luzern und der Kongregation gehe zu Ende. Mit den Unterschriften zur Übergabe ist der Wunsch verbunden, dass Gott alle Wege mitgeht.

Dann übergab Sr. Paulinia an Marco Cattaneo einige Symbole: Eine Ritakerze als Zeichen für das Licht Christi in unserer Mitte, eine Rose als Sinnbild des Lebens und der Liebe Gottes, die Ritafahne als Ausdruck geschwisterlicher Verbundenheit und ein viel gebrauchtes Gebetbuch aus der Gründerzeit zur Wertschätzung des Gebetes. Alle Anwesenden bekamen ein „Ritarösli" als Symbol für die spürbare Liebe Gottes in allen Begegnungen.

Sr. Teresa Reulbach

Irene Konrad an ihrem Arbeitsplatz bei den Ritaschwestern

Die Türklinke loslassen und weitergeben...

IRENE KONRAD! 23 Jahre hat sie bei uns Ritaschwestern in Teilzeit gearbeitet. Von 1998 bis 2005 war sie Sekretärin in der Familienpflegeschule und hat verantwortungsvoll Büroarbeiten für Sr. Elisabeth erledigt. Als 2005 die Schule geschlossen wurde und die Stelle in der Öffentlichkeitsarbeit vakant war, hat Frau Konrad diesen Bereich übernommen. Und wie!

Als freie Mitarbeiterin bei der Main-Post war sie es gewohnt, gute Texte zu schreiben und brillante Fotos zu machen. Das ist sowieso ihre große Fähigkeit und Leidenschaft. Irene Konrad hat ein Auge für die kleinen Dinge, für interessante Blickwinkel, für ansprechende Fotomotive. Ihre Bilder, zum Teil preisgekrönt, hat sie uns immer gern zur Verfügung gestellt. Und sie hat in unserem Auftrag fotografiert.

Natürlich war es Frau Konrad gewohnt, mit Menschen aller Couleur umzugehen: mit Presseleuten und Interviewpartnerinnen, mit hochgestellten Personen und kleinen Leuten. Sie hatte gute Ideen und verfolgte sie mit Ausdauer. Es war ihr immer ein Anliegen, aus der Perspektive des christlichen Glaubens zu sehen und zu schreiben und uns als katholische Ordensgemeinschaft im richtigen Licht darzustellen.

Mit viel Herzblut hat sie sich um unser Veranstaltungsprogramm und zweimal im Jahr um diese kleine Zeitung „Lebenszeichen“gekümmert, alle Texte und Bilder gesammelt, mit der Grafikerin Ute Schallmaier Stunden am PC verbracht, die Schwestern beim Versand des Heftes angeleitet und schließlich alles selbst zur Post gebracht.

Nun gibt Irene Konrad die Türklinke in jüngere Hände und zeigt Laura Weimann, was hinter der Tür auf sie wartet; sie arbeitet sie in die Bereiche unserer Öffentlichkeitsarbeit ein und gibt ihr manchen Tipp, was in der Arbeit für eine Ordensgemeinschaft wichtig ist.

LAURA WEIMANN lebt in Sommerhausen und übernimmt alle Bereiche unserer Öffentlichkeitsarbeit ebenfalls in Teilzeit. Als junger Mensch hat sie besonderes Augenmerk auf Social Media wie Facebook, Youtube oder Instagram. Wie Irene Konrad wird sie unsere Internetseite betreuen. Und unser „Lebenszeichen“ wird auch in Zukunft nicht zu kurz kommen.

Irene Konrad danken wir für ihr großes Engagement und wünschen ihr für ihren weiteren Weg vor allem viel Freude mit ihren Enkelkindern. Laura Weimann haben wir am 1. September 2021 als neue Mitarbeiterin begrüßt und freuen uns auf ihre Weise, unsere Gemeinschaft in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Gottes Segen möge beide Frauen begleiten.

Sr. Teresa Reulbach

Abschied aus Lohr - Neubeginn im pastoralen Raum Bad Königshofen

Die beiden Ritaschwestern, Sr. Claudia Stahl und Sr. Nicole Klübenspies, verließen im Juli 2021 nach 13 Jahren ihre Wirkungsstätte im Bezirkskrankenhaus Lohr. Beide zogen nach Bad Königshofen. Sr. Claudia (60) wirkt als Seelsorgerin im Pastoralen Raum Bad Königshofen. Sr. Nicole (70) ist jetzt im Ruhestand und wird ehrenamtlich das Pastoralteam unterstützen.

Die Schwestern betonen: „Der Abschied aus Lohr ist uns schwer gefallen, denn wir waren mit den Menschen sehr verbunden. Vor allem die Langzeitpatient*innen, die Mitarbeiter*innen und Ehrenamtlichen waren uns sehr ans Herz gewachsen. So war der Abschied für uns besonders bewegend. Wir sind dankbar für die gute Zusammenarbeit im Seelsorgeteam und für alle Herausforderungen des Klinikalltags. Unser Dienst in Lohr hat unseren Horizont geweitet.“

Im September 2021 wurden Sr. Claudia und Sr. Nicole im Bad Königshofen während eines Gottesdienstes für den pastoralen Raum begrüßt. Beide betonen: „Wir freuen uns, als Ritaschwestern unseren Sendungsauftrag im Alltag mit unseren Charismen zu füllen. Im pastoralen Raum Bad Königshofen möchten wir zusammen mit den Menschen in den unterschiedlichen Gemeinden dem Leben dienen und es miteinander feiern.

Sr. Nicole und Sr. Claudia wurden in Lohr herzlich verabschiedet.

Nach intensiven Überlegungen haben sich die Ritaschwestern schweren Herzens dazu entschlossen, die Herausgabe des Jahresprogramms „Begegnung bei den Ritaschwestern“ in Printform einzustellen. Ab dieser Ausgabe des Lebenszeichens finden Sie ausgewählte Angebote im Heft. Um sich über weitere und regelmäßige Veranstaltungen zu informieren, besuchen Sie bitte unsere Homepage www.ritaschwestern.de.

Biographisches Schreiben

Wer bin ich? Was macht mich aus? Wer möchte ich noch werden?
„Biographisches Schreiben“ ist eine Art der Aufarbeitung und ein Weg in die Zukunft.

Termine:	15.01.2022 und 26.03.2022
Ort:	Mutterhaus der Ritaschwestern
Zeit:	13.30 bis 18.00 Uhr
Leitung:	Dagmar Nahler, Weggefährtin der Ritaschwestern
Kursgebühren:	40 Euro
	max. 8 Personen
Mitbringen:	Schreibunterlagen
Anmeldung:	Sr. Elisabeth Stahl, Tel. 0931/8804 123

Schweige-Exerzitien: „Finde deinen verborgenen Schatz“

Sich Zeit nehmen für die „Reise nach innen“. Sich in der Stille von Gott berühren lassen.

Termin:	20.-25.02.2022 (Beginn am So 20.02. um 16 Uhr - Ende am Freitag 25.02. um 9 Uhr)
Ort:	Exerzitienhaus Himmelspforten
Leitung:	Sr. Teresa Reulbach OSA
Kursgebühren:	370 Euro (inkl. Übernachtung und Verpflegung)
Anmeldung:	Exerzitienhaus Himmelspforten, Tel. 0931/386-68000

Weg-Exerzitien: „Wir sind Wanderer“

Vom „Basislager“ Himmelspforten aus werden kürzere oder längere Wanderungen in der Umgebung von Würzburg angeboten.

Termin:	24.07.2022, 18 Uhr - 29.07.2022, 9 Uhr
Ort:	Exerzitienhaus Himmelspforten
Leitung:	Sr. Teresa Reulbach OSA
Kursgebühren:	370 Euro (inkl. Übernachtung und Verpflegung)
Anmeldung:	Exerzitienhaus Himmelspforten, Tel. 0931/386-68000

Geistliche Tage für Frauen

DU zeigst mir den Weg zum Leben.
Einladung zu Stille und Gebet, zu biblischen Impulsen, entspannenden Leibübungen und meditativem Tanz

Termin:	05.06.2022, 18 Uhr - 09.06.2022, 11 Uhr
Ort:	Exerzitienhaus Himmelspforten
Leitung:	Sr. Carmen Fuchs OSA
Kursgebühren:	240 Euro (inkl. Übernachtung und Verpflegung), maximal 12 Personen
Anmeldung:	frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de, Tel. 0931/386-65 201

Besinnungswochenende im Advent

Die Tür des Herzens öffnen

Termin:	25.11.2022, 18 Uhr - 27.11.2022, 13 Uhr
Ort:	Exerzitienhaus Himmelspforten
Leitung:	Sr. Carmen Fuchs
Kursgebühr:	150 Euro
Anmeldefrist:	28.07.2022
Anmeldung:	frauenseelensorge@bistum-wuerzburg.de, Tel. 0931/386-65 201

+ *Schwester Caritas Müller*

In den Morgenstunden des 18. Juli 2021 brach Sr. Caritas Müller OSA unerwartet zum letzten Abschnitt ihres Lebensweges auf. Sie starb im Alter von 89 Jahren.

Sr. Caritas wurde am 17. Januar 1932 in Bastheim in der Rhön geboren. Schon als Kind - bereits mit 11 Jahren erhielt sie Orgelunterricht - zeigte sich, dass sie eine begabte und begeisterte Musikerin war.

Am 17. 10. 1950 trat Sr. Caritas in die Gemeinschaft der Ritaschwestern ein. Im Oktober 1953 legte sie ihre ersten Gelübde ab und band sich am 13.10.1956 für immer an die Gemeinschaft. Sr. Caritas war ab 1954 Präfektin in der Klosterschule; ab 1964 war sie für die Kandidatinnen der Gemeinschaft zuständig und begleitete deren erste Schritte im Ordensleben.

Sr. Caritas war durch und durch Seelsorgerin. Zusätzlich zu ihrer Ausbildung als Kirchenmusikerin war sie Gemeindereferentin und arbeitete von 1971 bis 1992 in der Pfarrei „Unsere Liebe Frau“ in Würzburg. Sie wirkte dort für alle Altersgruppen, von Kindern bis zu Senioren, begleitete Zeltlager, organisierte Ausflüge, leitete Frauen- und Familienkreise und managte das Pfarrbüro. Vorbehaltlos war sie für alle da und hatte für jeden ein gutes Wort. Sie konnte viele Pfarreiangehörige für Aufgaben gewinnen und sie daran beteiligen. Ihre Begeisterung für den Glauben sprang auf andere über.

Ab 1994 wirkte sie als Oberin in verschiedenen Konventen der Gemeinschaft. Ihrer künstlerischen und kreativen Begabung verdanken die Ritaschwestern manche Lieder, Gedichte und Hymnen, die Vertonung von Antiphonen und Psalmen.

Lange war sie Chorleiterin im Mutterhaus und spielte zu jedem Anlass die Orgel. 2007 wurde sie vom Bistum Würzburg für 50-jährigen Orgeldienst ausgezeichnet.

12 Jahre lang - von 1995 bis 2007 - war Sr. Caritas Mitarbeiterin im Gesprächsladen der Augustiner. Sie konnte gut zuhören und für die Menschen da sein.

Sr. Caritas hatte ein reiches inneres Leben und war ein durch und durch spiritueller Mensch. Sie dachte groß von Gott und groß von den Menschen. Mit ihrer hohen Auffassung vom Ordensstand wollte sie Gott treu und selbstlos dienen. Auf jede Situation schaute sie mit den Augen des Glaubens. Damit hat sie ein starkes Zeugnis und Beispiel gegeben. Die Gemeinschaft verliert mit ihr eine beeindruckende Frau und Mitschwester, die eine spürbare Lücke hinterlässt.

+ *Schwester Daniela Lenz*

Am 11. August 2021 gab Sr. Daniela Lenz ihr reiches Leben im Alter von 78 Jahren an ihren Schöpfer zurück.

Sr. Daniela wurde am 29. April 1943 mit ihrer Zwillingsschwester in Schraudenbach (Lkr. Schweinfurt) geboren. Ihrer Berufung folgend trat Sr. Daniela am 30. Sept. 1960 in die Gemeinschaft der Ritaschwestern ein. Sie legte am 11. Okt. 1969 ihre ersten Gelübde ab und band sich am 1. Okt. 1972 mit der Profess auf Lebenszeit für immer an die Gemeinschaft.

Nach ihrer Ausbildung zur Krankenpflegerin arbeitete Sr. Daniela von 1966 bis 1981 und von 1990 bis 1994 mit großer Fachkenntnis, mit Geschick und Begeisterung als OP-Schwester in den Frauenkliniken Dr. Köster und Marthahaus in Würzburg.

Sr. Daniela war immer an Fort- und Weiterbildung interessiert. Sie erreichte die Qualifikation als Fachschwester für Gemeindekrankenpflege, als Unterrichtsschwester, als Pflegedienstleiterin und Heimleiterin. Von 1981 bis 1988 leitete sie die Sozialstation in Höchberg. Sie unterrichtete von 1981 bis 1994 an unserer Fachschule für Familienpflege, leitete danach in Lüdenscheid die dortige Sozialstation und ein Jahr später auch das Caritas Altenheim St. Elisabeth. Den Menschen, die ihr anvertraut waren, ließ sie eine gute Pflege und Betreuung zukommen und sorgte weiterhin für die Fortbildung und Qualifizierung ihrer Mitarbeiterinnen.

Aus gesundheitlichen Gründen musste sie 2002 nach mehreren schweren Operationen an der Wirbelsäule ihre berufliche Arbeit aufgeben. Sie konnte noch verschiedene Dienste im Mutterhaus übernehmen, bevor sie 2015 aufgrund einer zusätzlichen Leukämie-Erkrankung in den Pflegebereich umziehen musste. Sie ging ihren Leidensweg geduldig, vertrauend und selbstbestimmt.

Sr. Daniela, die ihr Leben hingegeben hat für die Pflege, Betreuung und Weiterbildung von Menschen, wurde selbst in die Leidensschule genommen und war auf Hilfe angewiesen. Sie darf sich nun von ihrem Lebenswerk ausruhen. Wir wissen sie im Herzen unseres barmherzigen Vaters im Himmel geborgen.

+ *Schwester Anita Popp*

Am Vorabend des Festes der großen Erzengel Michael, Gabriel und Raphael, am 28. September 2021, rief Gott Sr. Anita Popp OSA im Alter von 90 Jahren zu sich.

Sr. Anita war am 8. März 1931 in Kirchenpingarten (Nähe Bayreuth) geboren. Von ihren fünf Geschwistern trat ihr Bruder Hans bei den Augustinern ein. Zu ihm hatte sie steten Kontakt und er war ihr im Alter eine große Stütze.

Sie selbst trat am 17. Mai 1959 in die Gemeinschaft der Ritaschwestern ein, legte am 1. Mai 1962 ihre ersten Gelübde ab und band sich mit der Profess auf Lebenszeit am 20. April 1965 für immer an die Gemeinschaft. Ihre Talente lagen in der Haus- und Gartenarbeit und im Kochen. Für diese Aufgaben war sie in Konventen in Münnerstadt, Weiden, München, Duisburg und Reyersbach eingesetzt. Sie sorgte sich um Haus, Küche und Garten. Sr. Anita war immer gewissenhaft und hilfsbereit.

Von 1994 an half Sr. Anita in der Küche der Kindertagesstätte. Bei den Kindern war Sr. Anita gerne und ließ sich von deren Fröhlichkeit anstecken. Sie brachte das Essen aus der Mutterhausküche in die Kita, unterstützte die Erzieherinnen und versorgte dort die Küche. Sie besuchte die Kinder in den Gruppen und fragte nach, ob es ihnen schmeckt. Sr. Anita konnte herzlich lachen und sich an Kleinigkeiten freuen. Schweren Herzens musste sie 2016 ihre Aufgabe bei den Kindern wegen Sehschwierigkeiten aufgeben. Eine große Freude war es für sie, wenn an ihrem Geburts- und Namenstag die Kinder mit den Erzieherinnen sie besuchten und ihr ein Lied sangen.

Zufrieden und dankbar, bescheiden und schwesterlich, aber auch kritisch und selbstbestimmt lebte sie in der Gemeinschaft. 2017 zog Sr. Anita in den Pflegebereich um, da sie zunehmend auf Hilfe angewiesen war. In ihrer kernigen Frömmigkeit lebte sie ganz praktisch mit ihrem Schutzengel. Ihn bat sie, alle ihre Wege und Schritte zu begleiten. So ist es ein sinniges Zusammentreffen, dass sie am Vorabend des Festes der Erzengel gestorben ist und von ihnen heimgeleitet wurde.

Gott schenke ihr Frieden und lasse ihre Augen das ewige Licht schauen.

PROFESSJUBILÄEN 2022

70 Jahre	Sr. Andrea Winter
65 Jahre	Sr. Jakoba Ulrich Sr. Josefine Zahn
60 Jahre	Sr. Siglinde Voit
40 Jahre	Sr. Rita-Maria Käß

IMPRESSUM

Herausgegeben von der
Kongregation der Ritaschwestern
Friedrich-Spee-Straße 32,
97072 Würzburg
Tel. 09 31 / 88 04 0
Fax 09 31 / 88 04 180
www.ritaschwestern.de
kontakt@ritaschwestern.de
weimann@ritaschwestern.de
facebook
Ritaschwestern Wuerzburg

Redaktion:
Schw. Teresa Reulbach OSA
Schw. Elisabeth Stahl OSA
Irene Konrad, Laura Weimann,
Layout/Grafik: Ute Schallmaier
Fotos: Irene Konrad, Laura Weimann, Ritaschwestern
Druck: safer-print, Marktbreit
Postbank Nürnberg:
IBAN: DE 97 760 100 85 00 37 587 851
BIC: PBNKDEFF

Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft mit umweltfreundlichen Druckfarben auf Pflanzenölbasis.

SOS-Familie - SOS-Familie - SOS-Familie - SOS-Familie

„Der Mensch muss wieder im Mittelpunkt stehen“, „Mehr Zeit für Menschen“ und „Spürbare Wertschätzung“ das waren die Forderungen, auf die in aller Öffentlichkeit immer dienstags hingewiesen wurde. Die großen Stiftungen Würzburgs hatten im Herbst 2020 mit der Dienstags-Demo begonnen. Viele Verbände und Einrichtungen schlossen sich an - auch in München, Nürnberg und Amberg.

Zu Beginn der Corona-Pandemie erhielten Menschen in „helfenden“ Berufen (Pflege, Gesundheitswesen, Behindertenhilfe) viel Beifall und Wertschätzung. Es darf aber nicht nur beim Applaus bleiben! Deshalb war es uns wichtig, die Forderungen zu unterstützen und bei der Demo dabei zu sein. Bis zur Bundestagswahl im September 2021 gab es rund 80 Demos und viele Gespräche mit Experten, mit Politikern, Mandatsträgern und mit Betroffenen, die in der Pflege arbeiten. Sie sind nah dran an den Menschen, stehen aber oft unter einem enormen Druck von Ökonomie, Bürokratie und Zeit.

Die Demos endeten im September - die Forderungen bleiben: „Der Mensch muss wieder im Mittelpunkt stehen“ „Mehr Zeit für Menschen“ und „Spürbare Wertschätzung“. Sie gelten auch für uns, für unsere Stiftung SOS-Familie. Die Menschen, die sich in ihrer Notsituation an uns wenden, brauchen Aufmerksamkeit, Mitgefühl und Hilfe. Schöne Worte allein sind zu wenig!

Jede Spende
an unsere Stiftung lässt sie Wertschätzung erfahren.
Jede Spende
ist ein Baustein zur Verbesserung der Lebensqualität.
Jede Spende
ist eine Erleichterung, wenn die Last der Sorgen zu groß und drückend ist.

Wir danken Ihnen allen, die Sie SOS-Familie immer wieder unterstützen.

Nachdem im März dieses Jahres Dr. Peter Motsch verstarb (Nachruf im Lebenszeichen Mai/2021), konnten wir als seinen Nachfolger Herrn Robert Scheller für die Mitarbeit im Stiftungsvorstand gewinnen und berufen. Herr Scheller war Nachfolger von Dr. Motsch im Sozialreferat der Stadt Würzburg und ist Stadtkämmerer und Leiter des Finanz- und Personalreferats. Wir haben Herrn Scheller in unserer Mitte willkommen geheißen und bereits eine gute Zusammenarbeit erlebt.

Sr. Elisabeth Stahl

„Freunde sind wie Sterne.
Du kannst sie nicht immer sehen, aber du weißt,
sie sind immer für dich da.“

Wie wichtig es ist, Freunde zu haben, erfahren wir besonders dann, wenn wir in Not sind. Oft sind es vor allem Grenzerfahrungen in unserem Leben, in denen wir spüren, wie gut es ist, echte Freunde zu haben. Ein Sprichwort besagt: „... wenn es dir schlecht geht, lernst du kennen, wer deine Freunde sind...“ Wenn Freunde uns helfen, aus scheinbarer Ausweglosigkeit einen Ausweg zu finden, in Umbrüchen mit ihrer Unterstützung einen Neuanfang zu wagen, so sind sie wie leuchtende Sterne in unserem Leben.

Doch was geschieht, wenn Menschen unter ihren Mitmenschen keine Freunde finden? Wenn sich die anderen von ihnen abwenden oder sich gegen sie erheben? Schauen wir auf die hl. Rita und ihr Leben: Sie hat sich ganz Jesus anvertraut - und besonders ihren drei Lieblingsheiligen: Johannes dem Täufer, Nikolaus von Tolentino und dem hl. Augustinus. Sie ermöglichten es ihr, Hindernisse zu überwinden, die Tür ins Kloster zu öffnen und Augustinerin zu werden.

Die hl. Rita will uns Freundin sein, was auch immer geschieht. Sie hält immer zu uns, wenn wir ihr vertrauen. Sie begleitet uns, wenn wir ungewohnte, neue Wege versuchen, sie wendet sich nicht enttäuscht oder nachtragend von uns ab - wie wir das manchmal von Mitmenschen und vielleicht auch von uns selbst kennen. Ihre Hilfe ist unabhängig von unserem Verhalten. Die hl. Rita ist immer für uns da und hält Fürsprache für uns und unsere Anliegen, wenn wir sie darum bitten.

Nach dem Vorbild Jesu, der hl. Rita und all unserer Heiligen, auf die wir vertrauen, können und sollen wir selbst zu einem leuchtenden Stern werden für andere. Mitverantwortung, Treue und Mitgefühl sind für uns selbst not-wendend, tragend und beglückend. Es liegt an uns selbst, mutig den ersten Schritt auf die andere / den anderen zuzugehen, ihm beizustehen, nahe zu sein und nach unseren Möglichkeiten zu helfen, selbst „Freund / Freundin“, Wegbegleiter zu sein.

„Ich bin schon so oft im Stich gelassen worden“. „Wer ist mir beigestanden als...“ „Wie oft bin ich schon enttäuscht, abgelehnt, zurückgewiesen oder missverstanden worden!“

Das sind häufige Argumente, die das eigene Zurückziehen rechtfertigen und entschuldigen wollen. Doch wir dürfen vertrauen! Gott geht mit uns, die Heiligen sind bei uns und helfen uns, auch wenn wir nur Dunkelheit um uns sehen. Mit ihnen werden sich für uns Türen öffnen, die uns in „neues Land“, in neue Einsichten, in neue Lebensabschnitte führen. Wir haben Freunde, zumindest unsere himmlischen Freunde - und sie sind unsere treuesten!

Sr. Maria Hirth

Kirchenfenster in der Augustinerkirche, Philadelphia, USA.
Die hl. Rita und ihre drei „Lieblingsheiligen“.

Ziehe Kraft aus deinen Wurzeln, finde Halt im Grund, der trägt,
schau zurück auf deinen Ursprung, doch nach vorne geht der Weg.

Hans Waltersdorfer